

Der Brand des elsässischen Klosters Neuweiler (1177)

Die Annalen des Schwarzwaldklosters St. Georgen sind entstanden aus und neben einer vom Jahr 1 bis zum Jahr 1152 reichenden Ostertafel (d.i. ein Verzeichnis aufeinanderfolgender Jahre mit kalendarischen Daten zur Berechnung des jährlichen Osterfestes) und verzeichnen demgemäß für einzelne Jahre (lat. *annus*) die für den (jeweiligen) Verfasser wichtigen Ereignisse. Sie bieten für die staufische Zeit und gerade für die Regierungszeit Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152-1190) manch interessante Information und stellen in relativer Ausführlichkeit die Ereignisse der 70er- und 80er-Jahre des 12. Jahrhunderts dar – sicher ein Indiz dafür, dass in dieser Zeit das erfolgreiche benediktinische Reformkloster am (reichs-) politischen Geschehen wie dem Papstschisma (1159-1177) oder den Italienzügen Kaiser Friedrichs I. Anteil hatte.

Zum Jahr 1177 heißt es in den St. Georgener Annalen: „Das Kloster Neuweiler wurde völlig verbrannt.“ Der Annaleneintrag ist aus dem Mittelalter der einzige historiografische Hinweis auf den Brand des elsässischen Klosters Neuweiler im Jahr 1177. Es geht daher im Folgenden um die Einordnung dieses Annaleneintrags in die mittelalterliche(n) Geschichte(n) der Abtei Neuweiler und des Klosters St. Georgen im Schwarzwald, wobei das Letztere als 1084 gegründetes benediktinisches Reformkloster im Zuge der „St. Georgener Klosterreform“ des ausgehenden 11. und des 12. Jahrhunderts über ein ausgedehntes Netzwerk von reformierten geistlichen Kommunitäten, von Tochterklöstern und Prioraten auch westlich des Rheins verfügte.

Das Männerkloster Neuweiler, die Abtei St. Peter und Paul in Neuwiller-lès-Saverne, soll spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Überlieferung zufolge in der Zeit des merowingischen Frankenreichs entstanden sein – die Zeit König Dagoberts I. (623/29-639) um das Jahr 600 wird als Gründungszeit genannt –, doch erscheint eine Gründung durch Abtbischof Pirmin (†753/54) und Bischof Sigibod von Metz (716-741) um die Jahre 735/40 wahrscheinlicher. Die geistliche Gemeinschaft wird in der ersten Zeit ihres Bestehens ein Eigenkloster der Metzger Bischöfe gewesen sein. Dazu passt zum Jahr 846 die Überführung der Reliquien des heiligen Adelphus, eines Metzger Bischofs des 4./5. Jahrhunderts; die Reliquientranslation veranlasste der Metzger Erzbischof Drogo (823-855), ein Halbbruder Kaiser Ludwigs des Frommen (814-840). Gegen Ende des 10. Jahrhunderts wurde die Mönchsgemeinschaft von der benediktinischen Reformbewegung des lothringischen Reichsklosters Gorze erfasst; die Neuweiler Äbte Arminfrid und Meinhard stammten aus Gorze, ein Abt Dietrich war Schüler des berühmten Abtes Poppo von Stablo (1020-1048); es gab zudem ein Skriptorium, und der Mönch Arnulf von Neuweiler kopierte hier ein Sakramentar. Eine gefälschte Urkunde König Heinrichs IV. (1056-1106) vom Januar bzw. März 1085 gestand dem Kloster (angeblich?)

drei Viertel der Kirche in Hochfelden zu. An der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert beeinflusste das vom Schwarzwaldkloster Hirsau ausgehende Benediktinertum die Abtei Neuweiler; Abt Heinrich (n.1120-1147?) war ein Mönch aus Hirsau. Die Hirsauer Reform in Neuweiler hielt wohl auch noch unter Abt Erpho (1147, 1163) an. Vielleicht noch im 11. Jahrhundert, vielleicht zu Beginn des 12. Jahrhunderts, jedenfalls vor 1147 entstand in Nachbarschaft der Abtei das von dieser abhängige Kanonikerstift St. Adelphus. In einer Urkunde aus dem Jahr 1162 werden für uns die Abtei Neuweiler, das Kanonikerkapitel St. Adelphus und die Pfarrei Neuweiler sowie deren Beziehungen untereinander sichtbar. Im Jahr 1177 ist es dann zum eingangs erwähnten Brand der Abtei gekommen.

Dies lenkt unseren Blick auf die bauliche Beschaffenheit des Klosters. Während die Gebäude der Mönche die Französische Revolution (1789) nicht überstanden, beeindruckt der Kirchenbau der Abtei noch heute. Die überwiegend romanische Klosterkirche geht bis ins vorromanische 9. Jahrhundert zurück (Konfessio unterhalb des Hochchors); um die Mitte des 11. Jahrhunderts wurde eine zweigeschossige (Katharinen-, Sebastians-) Doppelkapelle angebaut. Das Gotteshaus insgesamt wurde im 12. Jahrhundert vom Ostchor aus über das Querschiff mit seinen Untergeschosskapellen weitgehend neu gestaltet, wobei der Brand des Klosters offensichtlich den Abschluss der Bauarbeiten verzögerte, so dass Querhaus und östliches Doppeljoch des Langhauses, was Obergeschosse und Einwölbung anbetraf, erst um 1210/20 fertig gestellt wurden, der Rest des Langhauses erst um 1260. Der soweit aber im frühen 13. Jahrhundert benutzbare Kirchenbau war die architektonische Voraussetzung für das damals in der Abtei angefertigte Rituale, einer nicht ganz vollständig überlieferten liturgischen Schrift, die liturgische Texte (Antiphonen, Responsorien, Gebete, Lesungen) und priesterliche Handlungen im Verlauf des Kirchenjahres (ab Mariä Lichtmess) enthält, weiter Texte zur Mönchsprofess, zu Weihen und Salbung sowie zur Gebetsverbrüderung. Das Rituale mit seiner „Liturgie im Raum“ geht mit der Nennung von Kirchenaltären (Adelphus, Clemens, Georg, Gregor, Laurentius, Silvester, Stephanus, Vincentius) und Kapellen (Nikolauskapelle, unmittelbar nördlich der Abteikirche gelegen) konform mit der damaligen Sakraltopografie, die Kirchenarchitektur „antwortet“ den Umzügen im Kirchenraum und Prozessionen (Palmsonntagsprozession, Osterliturgie) durch ihre Elemente wie Taufbecken (um 1200) oder Tympanon am Nordportal (ca.1200/20).

Wenn wir mit der Geschichte des Klosters Neuweiler fortfahren, so ist für die Zeit nach dem Klosterbrand zunächst auf das von Papst Alexander III. (1159-1181) am 6. September 1178 verfügte Privileg für die Mönchsgemeinschaft zu verweisen. Der römische Bischof bestätigte der Abtei den umfangreichen Besitz an Gütern, Kirchen und Kirchenzehnten in Neuweiler, im Elsass, in Lothringen und in der Pfalz und unterstellte das Kloster dem päpstlichen Schutz bei freier Abtwahl durch die Mönche. Auch für später, bis ins ausgehende 15. Jahrhundert hinein sind immer wieder Papsturkunden bezeugt. Im späten Mittelalter musste sich die Abtei Neuweiler zunehmend mit den Begehrlichkeiten weltlicher Großer auseinandersetzen. Nach den Grafen von Metz-Dagsburg (bis 12. Jahrhundert, Mitte) und denen von Hüneburg (bis nach 13. Jahrhundert, Mitte) waren die Herren von Lichtenberg Vögte des Klosters. Zudem wich die mönchische Lebensweise nach der Benediktregel einer stiftisch-kanonikalen. Reformen wie die des für Neuweiler zuständigen Straßburger Bischofs und des Neuweiler Abtes im Jahr 1349 scheiterten. Der Abtei entglitt auch die sich entwickelnde Stadt Neuweiler (*oppidum*, 1261), die seit 1307 Metzler Lehen der Herren von Lichtenberg war; offensichtlich lag Neuweiler im Spannungsfeld von weltlichen Rechten des Metzler und der geistlichen Auf-

sicht des Straßburger Bischofs. Güterverkäufe und Besitzentfremdungen prägten – besonders in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts – den weiteren Niedergang der Abtei. So kam es – festgesetzt in einer Bulle Papst Alexanders VI. (1492-1503) vom 28. Dezember 1496, durchgeführt laut Beschluss des Straßburger Bischofs vom 5. März 1497 – auf Bitten von Neuweiler Abt und Konvent zur Säkularisation des Klosters, dessen Präbenden an das Stift St. Adolphus übergingen. Die Abtei Neuweiler kam damit zu ihrem Ende, das Stift überlebte – u.a. bedrängt durch die Grafen von Hanau-Lichtenberg (1562) und schwer geschädigt im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648; 1622, 1636) – bis zu seiner Aufhebung im Gefolge der Französischen Revolution (1792).

Es stellt sich für uns noch die Frage, wie das Ereignis vom Brand des Klosters Neuweiler in die St. Georgener Annalen gekommen ist. Diesbezüglich verweisen wir auf die St. Georgener Priorate im Elsass und in Lothringen. Als erfolgreiches Reformkloster des hochmittelalterlichen Benediktinertums verfügte die Mönchsgemeinschaft aus dem Schwarzwald über eine Anzahl von Tochterklöstern, Gründungen etwa des bedeutenden St. Georgener Abtes Theoger (1088-1119) oder dem Kloster als schon bestehende geistliche Kommunitäten unterstellt. Im elsässisch-lothringischen Raum sind dann als St. Georgener Tochterklöster auszumachen: das um 1105 gegründete, dem heiligen Markus geweihte benediktinische Nonnenkloster St. Marx beim elsässischen Rouffach, das bis 1754 St. Georgener Priorat war; das lothringische Männerkloster Lixheim in der Diözese Metz, im Jahr 1107 unter Mitwirkung des Grafen Folmar V. von Metz (†1111) gegründet, dem Kloster St. Georgen untergeordnet gemäß den Urkunden deutscher Könige des 12. Jahrhunderts, 1550/51 säkularisiert und von den Benediktinern aufgegeben; das lothringische Frauenkloster Vergaville oder Widersdorf, im 10. Jahrhundert gegründet, um 1126 vom Kloster St. Georgen aus reformiert und mindestens bis ins 14. Jahrhundert als St. Georgener Priorat bezeugt.

Ein neben St. Marx, Lixheim und Vergaville weiteres Beispiel für die Wirkung St. Georgens als monastischer Reformmittelpunkt im Raum westlich des Rheins ist das Nonnenkloster St. Johann in *Megenhemswilre* bei Zabern. Die Gemeinschaft wurde 1126/27 gegründet. Graf Peter von Lützelburg (†1140) – er stand wahrscheinlich in verwandtschaftlicher Beziehung zu Abt Theoger und zu Kaiser Heinrich V. (1106-1125) – übertrug das Kloster an Abt Werner I. von St. Georgen (1119-1134), wie ein Gründungsbericht ausweist. St. Johann (Saint-Jean-Saverne) besitzt noch heute einen romanischen Kirchenbau wohl aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, eine kleine, querschifflose, dreischiffige Pfeilerbasilika mit einem aus drei Apsiden bestehenden Abschluss und gedrungenen Proportionen. Päpstliche Besitzbestätigungen St. Johanns für St. Georgen datieren von 1139 und 1179. Noch im 14. Jahrhundert übte ein St. Georgener Abt das Amt eines Priors in St. Johann aus; 1439, beim Bauernkrieg (1524/25) und im Dreißigjährigen Krieg wurde das Frauenkloster teilweise zerstört und im Gefolge der Französischen Revolution (1789) schließlich aufgehoben.

Das elsässische Kloster St. Gangolf in Graufthal (Krauftal) war wohl eine Gründung des 10. Jahrhunderts, und zwar – wie damals üblich – ein Kloster benediktinischer Prägung. Auf nicht mehr nachzuvollziehende Weise waren die Grafen von Metz an der Gründung maßgeblich beteiligt gewesen. Nur so – und über den St. Georgener Abt Theoger – sind jedenfalls spätere Besitzrechte des Klosters im Saargau und die Verfügung des schon erwähnten Graf Folmar V. von Metz über das Kloster zu Beginn des 12. Jahrhunderts verständlich. Denn der Graf übertrug der Mönchsgemeinschaft in St. Georgen die geistliche Oberaufsicht über das

Nonnenkloster (1124/30), wie es der Humanist und Benediktinermönch Johannes Trithemius (†1516) erstmals formulierte. Noch 1389 ist ein St. Georgener Mönch als Prior in Graufthal bezeugt, das Kloster wurde 1488 von Nonnen aus Sindelsberg (bei Marmoutier) neu besiedelt. Im Bauernkrieg erfolgte die Zerstörung des Klosters; die geistliche Kommunität wurde kurz darauf aufgehoben, die Klostergebäude zerfielen.

Nun sind die Orte Saint-Jean-Saverne und Graufthal nur rund 5 bzw. 7 km Luftlinie von Neuwiller-lès-Saverne entfernt. Alle drei Ortschaften liegen in den Nordvogesen, an bzw. in einem ausgedehnten Waldgebiet. Von daher ist klar, dass die Neuweiler benachbarten geistlichen Gemeinschaften, die St. Georgener Tochterklöster, im Jahr 1177 unmittelbar vom Brand der nahe gelegenen Abtei erfuhren. Von den Prioraten St. Johann und/oder Graufthal gelangte die Nachricht von diesem Ereignis etwa über die Prioren, die St. Georgener Mönche waren, auch ins Schwarzwaldkloster, wo sie in den St. Georgener Annalen aufgeschrieben wurde. Vielleicht verbanden die Abtei Neuweiler und die beiden St. Georgener Priorate mehr als nur die geografische Nachbarschaft, vielleicht gab es geistlich-religiöse Beziehungen – nicht zuletzt im Rahmen des benediktinischen Mönchtums –, vielleicht kannten sich Prioren und Äbte persönlich. In St. Georgen befand man jedenfalls die Neuweiler Brandkatastrophe für erinnerungswürdig.

Quellen und Literatur: *Annales sancti Georgii in Nigra Silva*, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptorum* (in Folio), Bd.17: [Annales aevi Suevici], hg. v. G.H. PERTZ, 1861, Ndr Stuttgart-New York 1963, S.295-298, hier: S.296; BEUCKERS, K.G. (Hg.), *St. Adelphus* (= Die Kirchen von Neuweiler im Elsass, Bd.1), Köln 2008; BEUCKERS, K.G. (Hg.), *Das Rituale des frühen 13. Jahrhunderts aus der Abtei Neuweiler* (= Die Kirchen von Neuweiler im Elsass, Bd.2), Köln 2010; BORNERT, R. (Hg.), *Les Monastères d'Alsace*, Bd.III: *Monastères et prieurés de Bénédictins. Abbayes et monastères de Bénédictins des origines à la révolution Française*, Straßburg 2010; BUHLMANN, M., *St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter* (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.I = VA 2), St. Georgen 2002, S.25f, 28; BUHLMANN, M., *Die vom Kloster St. Georgen abhängigen geistlichen Gemeinschaften* (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.IX = VA 36), St. Georgen 2007, S.15ff, 21-32; CLAUSS, J.M.B., *Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsass*, Zabern 1895-1914, S.753-757, 966f, 971f; HENNING, R., BORNERT, R., *Abbaye Saints-Pierre-et-Paul de Neuwiller-lès-Saverne*, in: BORNERT, R. (Hg.), *Les Monastères d'Alsace*, Bd.II/2: *Abbayes de Bénédictins des origines à la révolution Française*, Straßburg 2009, S.251-326; HOFMEISTER, A., *Die Annalen von St. Georgen auf dem Schwarzwald*, in: ZGO 72 (1918), S.31-57; PARISSÉ, M., BORNERT, R., *Abbaye Saint-Gangolf à Graufthal*, in: BORNERT, *Monastères d'Alsace*, Bd.III, S.419-450; RING, J.-J., BORNERT, R., *Abbaye de Saint-Jean-Baptiste à Saint-Jean-Saverne*, in: BORNERT, *Monastères d'Alsace*, Bd.III, S.559-616; VA = *Vertex Alemanniae*. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen; WOLLASCH, H.-J., *Die Benediktinerabtei St. Georgen im Schwarzwald und ihre Beziehungen zu Klöstern westlich des Rheins*, in: 900 Jahre Stadt St. Georgen im Schwarzwald 1084-1984. Festschrift, hg. v.d. Stadt St. Georgen, St. Georgen 1984, S.45-61; ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.

Internetpublikation 2015; www.michael-buhlmann.de > Geschichte > Texte, Publikationen